

## AUF EIN WORT

**Liebe BDB'ler,  
Freundeskreismitglieder,  
liebe Leserinnen, liebe Leser,**

Anfang Juni ist es Zeit. Seit vielen Jahren mache ich mit einem guten Freund eine Motorradtour. Kopf freikriegen. Kein Ziel, keine Städtetour, einfach nur Fahren. Der Weg ist das Ziel.

Beim Motorradfahren ist keine Zeit für Gedanken über dies oder das. Nach zwei Kilometern zählt nur noch der weiße Mittelstreifen als Orientierung. Straßenverlauf, geradeaus oder Kurve. Radius, angepasste Geschwindigkeit. Nein, kein Asphaltbrennen auf der Landstraße, Motorradwandern. Trotzdem, den Elementen direkt ausgesetzt, ist Konzentration aufs Wesentliche angesagt. Heile nach Hause kommen hat oberste Priorität.

Spaß soll es natürlich auch machen. Da geht es schon los. Wohin soll es gehen? Immer nur das Gleiche? Kein Spaß. Also ab in die Ferne. Eine Woche Zeit schränkt den Radius natürlich ein. Dazu kommt, dass mit zunehmendem Alter lange Autobahnetappen auch unlustig sind.

Wir haben uns schon Deutschland und einige Regionen in Südeuropa „erfahren“. Pyrenäen, Alpen, Norditalien, Ligurien, Toskana, Kalabrien. Alles schon gesehen. Dieses Jahr fiel die Wahl auf die Abruzzen. Da waren wir noch nie. Mopeds auf den Anhänger und los. Zwischenziel in der Nähe von Bologna ausgeguckt. Hier sollten Auto und Anhänger auf die Rückkehr warten.

Dann fünf Tage mit dem Moped durch die Abruzzen. Eine Rundtour. Jede Nacht eine andere Unterkunft. Da wir uns etwas Freiheit erhalten wollten, keine Unterkünfte vorgebucht. Nur im Internet recherchiert, in welchen Dörfern oder Städtchen grundsätzlich Hotels vorhanden sind. Es kann sonst in relativ abgelegenen Regionen passieren, dass abends lange gesucht werden muss. Weitere Vorbereitungen: keine!

Für dieses Mal gilt: leider. Gut, wir hatten schon gehört, dass in Mittelitalien im Oktober 2016 ein Erdbeben war. Vor eineinhalb Jahren, lange her, alles aufgeräumt – hatten wir jedenfalls gedacht.

Die Realität sieht leider anders aus. Nachdem wir durch die wunderschöne Toskana Richtung Süden gefahren sind und uns auf die Tage in den verwinkelten Abruzzen gefreut haben, hat uns schnell die Wirklichkeit eingeholt.

Mit extrem schlechten Straßen ging es los. Die ersten Sperrungen haben uns auf Umwege geführt. Die Landschaft dafür großartig. Und da wir ja Motorradwandern, haben uns weder schlechte Straßen noch Umwege gestört. Ernüchterung am Abend: Das von uns vorab im Internet ausgesuchte Hotel existierte nicht mehr. Nur noch ein paar Grundmauern. Bei der nun folgenden Suche nach einer Bleibe wurde uns das ganze Ausmaß des verheerenden Erdbebens von 2016 bewusst. Weit und breit kein Hotel. Ganze Dörfer gesperrt. Tatsächlich, einfach einen Bauzaun drum und zu. In den folgenden Tagen setzten



wir uns mehr oder weniger unfreiwillig mit der örtlichen Situation auseinander. Die Gebäudeschäden waren und sind so umfangreich, dass gerade an den alten, oft aus Natursteinen bestehenden Gebäuden eine Sanierung nicht mehr möglich ist. Ganze Dörfer werden komplett abgerissen. Die Bewohner leben in Containern oder kleinen Notunterkünften aus Holz. Notstand überall. Hilfe wird benötigt. Der Unmut ist groß, man fühlt sich alleingelassen. Es gibt unendlich viel zu tun.

Es gilt: „Lassen Sie uns gemeinsam Bauschaffen, tolle Lebensräume schaffen, für uns und unsere Kinder“. In den Abruzzen! Da ist es nötig!

*Ihr Andreas Kyrath*